

Eilftes Capitel.

Von der monatlichen Reinigung und den Zufällen derselben.

S. 304. Herr Tissot hat diese Materie nach allen Absichten so vortreflich abgehandelt, daß uns diesfalls nichts zu wünschen übrig bleibt. Ich werde daher nur noch etliche Anmerkungen beyfügen, welche unsere Gegend und die darinnen herrschenden Vorurtheile angehen.

S. 305. 1.) Bey den Mägdgen auf dem Lande äussert sich bey uns die monatliche Reinigung vor dem 18. 19. Jahr nicht, und öfters noch später, es sey denn eine besondere Ursache hierzu vorhanden.

2.) Bey den Mägdgen in der Stadt, zeigt sie sich 1. oder 2. Jahr früher.

3.) Insgemein darf man von den Müttern den Schluß auf die Töchtern machen. Man muß sich also erkundigen, wie bald jene dieselbe gehabt haben, und man wird sodann ungefehr die Zeit bestimmen können, wenn sie den Töchtern erscheinen dürfe?

Diese

Diese Bemerkung ist von Wichtigkeit, und nicht ohne Nutzen. Man will oft nur gar zu frühe, wie Herr Tissot unwidersprechlich dargethan hat, diese Ausleerung erzwingen, noch lange vorher, ehe der eigentliche Zeitpunkt dazu da ist, oder wahrhaftige Triebe sich einstellen, S. 306. und man leitet alle den jungen Mädgen zustossende Ungemächlichkeiten, wann sie unglücklicher Weise in diejenige Jahre einfallen, da man sich einbildt, daß die monatliche Reinigung zugegen seyn sollte, aus dem Mangel derselben her.

4.) Der Abgang des Geblüts ist bey den Mädgen auf dem Dorfe viel schwächer, als bey denen in der Stadt, als welche eine ruhigere und mehr erhitze Lebensart haben.

5.) Dieser Unterschied äussert sich so gar darinnen, daß hinwiederum bey denen in den Hauptstädten das Monatliche stärker ist, als bey denen in den Landstädten, und im Gegentheil bey den Stadtmädgen, die eine eben so harte Lebensart haben, als die Bauernmädgen, daselbe sich eben so schwach als bey diesen einstellt. Es erhellt von selbst, daß der Grund dieser Verschiedenheit darauf beruht, ob man nahrhaftere, hitzigere, zusammengefestere Speisen und Geträn-

494 Von der monatlichen Reinigung

Getränke genießt, sie dennoch weniger ausarbeitet, und heftigern, mehrern Gemüthsbewegungen ausgesetzt ist, oder ob man sanftere, einfachere Nahrungsmittel zu sich nimmt, und über der Härte der Arbeit aller brausender Leidenschaften vergift?

§. 306. Man erkennt aber, daß die Natur diese Ausleerung zum Zweck hat, wenn die Zeit da ist, da sie erscheinen sollte, §. 305 und von Monat zu Monat, welches man wol beobachten muß, die Triebe zu derselben sich anmelden.

1.) In den Zeugungstheilen selbst, und in andern denselben nächst gelegenen, durch Schmerzen im Rücken, Kreuz, Unterleib, den Schenkeln, an den Seiten, über den Schaambeinen, in der Gegend der Mutter.

2.) Durch allerley mitleidende Zufälle des Kopfs, der Sinnen, hauptsächlich der Augen und Ohren, der Brust, des Unterleibs, Schwindel, hysterisches Kopfweh, Zahnweh, Engigkeit, das hysterische Ersticken, §. 333. Schmerzen im Harulassen, in den Gliedern, öftere Auffälle bald von Schauer, bald von Hitze, und andere viele Uebel, deren Charakter man aber daraus erkennen kann,

entwe

entweder, daß sie mit jenen ersten den Zeugungs-
werkzeugen eigenthümlichen Zufällen und einer
Verstopfung des monatlichen Geblüts verbunden
sind, oder daß sie von 4. Wochen zu 4. Wo-
chen sich richtig einstellen.

§. 307. Es entstehen wie Herr Tissot be-
reits angemerkt hat, ehe diese Ausleerung er-
scheint, noch andere viele sehr gefährliche hitzige
und chronische Krankheiten von allen möglichen
Arten, deren Erzehlung allein schon allzu weit-
läufig wäre, und deren ich nur deswegen ge-
denke, weil so bald sie allzumächtig und über-
wiegend geworden sind, man sogleich alle mög-
liche Aufmerksamkeit auf die denselben eigene an-
gemessene Heilart wenden, und indessen die ge-
wöhnlichen Mittel zur Herstellung der monatli-
chen Zeit bey Seite setzen muß. §. 27.

Gemeinlich verhält man sich in diesem
Fall ganz verkehrt. Man klagt unaufhörlich
über den Mangel der Reinigung oder deren
Verstopfung, und sucht dieselbe durch die hitzig-
sten Arzneyen zu erzwingen, indessen da man
das dringende Uebel, das sich hierzu gesellt und
der Kranken mit der äußersten Gefahr drohet,
immermehr überhand nehmen läßt, und durch
eben

496 Von der monatlichen Reinigung
eben diese verkehrte Art aufs äufferste verschlim-
mert.

Man hat Beyspiele, daß Mäddgen kurz vor dem Ausbruche der monatlichen Reinigung ganz wild und rasend geworden, daß sie die heftigsten Anfälle der fallenden Sucht vorher erlitten, und dergleichen andere ganz ungewöhnliche Krankheiten mehr, welche der Uberglauben des Pöbels der Hexerey und andern übernatürlichen Ursachen zugeschrieben hat. (T. S. 354.)

S. 308. Diese Zufälle und Krankheiten, welche die Verstopfung der monatlichen Zeit, oder die noch nie geschehene Erscheinung derselben begleiten, sind öfters eben diejenigen, die sich zu Anfang einer Schwangerschaft äußern, z. E. Erbrechen, Zahnweh, Magenweh, unordentlicher Appetit, allerley Gelüste, oft nach widersinnischen Sachen, Mauerkalch, Salz, Sand und dgl. Hinwiederum ein Abscheu vor gewöhnlichen Speisen, Aufblähen des Bauchs, Aufschwellen der Brüste, u. s. w.

Allein ohne daß man diese aus ihren andern besondern Kennzeichen erkennen kann, deren Abhandlung nicht hieher gehört, so will ich nur im Vorbeygehen anmerken, daß bey denen
nicht

nicht Schwangeru der meiste Theil der Zwischenzeit von denen 4. Wochen ruhiger sey, entwedder ohne alle Zufälle, oder wenigstens ohne so sehr und in demjenigen Grad beschwerliche als sie in der monatlichen Periode selbst sind, hingegen so bald diese Periode herannahet, oder noch einige Zeit vorher alle Zufälle verschlimmert werden; bey den Schwangern aber gerade das Widerspiel statt habe, und sie sich in der sonst gewöhnlich gewesenen Zeit der Reinigung besser befinden, in der Zwischenzeit aber schlimmer.

Man kann also, wenn man nur genau auf diese Umstände acht hat, auch eine verhehlte Schwangerschaft ziemlich wahrscheinlich dadurch erkennen, und im Gegentheil bisweilen die mißhandelte Unschuld von einem ungerechten Verdacht befreien.

S. 309. Unter den Ursachen, wodurch unsere Landmädgen während der monatlichen Zeit sich verderben, ist außer denjenigen, welche Hr. Tissot angezeigt, und die ich nur noch mit einigen Exempeln erläutern will, die vornehmste, daß sie in Ansehung ihres Verhaltens und aller Arbeiten keine Ausnahm von dem gewöhnlichen

Si

machen,

498 Von der monatlichen Reinigung
machen, (öfters zwar aus Nothwendigkeit) da
sie doch in diesem kritischen Zeitpunkt verbunden
wären, sich aufs äufferste zu schonen, und alles
aufs sorgfältigste zu vermeiden, was sie ehe-
mals nicht vortrüglich befunden haben, das
Waschen, besonders wechselweise, bald kalt
bald warm, das Heuen, Emden, insonder-
heit ungegohrnes Heu oder Emd zusammentret-
ten, (bahrnen) wodurch sie sehr erhitzt werden,
das Schoren auf dem nassen kalten Erdreich,
überhaupt den Aufenthalt auf dem frisch umge-
brochnen Boden, das Dunglegen, Dung verschla-
gen auf dem kalten und nassen Boden, u. s. w.

Ein Mädgen mußte, da man ein neues Haus
baute, den ganzen Tag in dem Staub von dem
Schutt und dem Dampf stehen, der von dem
abgeloschten Kalk entsühnde, und verlohre so-
gleich seine Reinigung, welche eben das erstmal
zugegen war.

Man sollte, da die Naturen so ungleich sind,
besonders bey kränklichen, die Vorsicht haben,
denenselben wenigstens in diesem Zeitpunkt keine
vergleichen und andere übertriebene Geschäfte zu-
zumuthen.

Eine andere gewöhnliche Ursache, wodurch
sie

und den Zufällen derselben. 499

sie sich öfters in eine Reihe von Krankheiten stürzen, und auf lange Zeit elend machen, ist eine übertriebene Schamhaftigkeit der jungen Mädgen, da sie gerade, wenn das erste mal ihre monatliche Zeit erscheint, sich nicht wollen anmerken lassen, und um dasselbe zu verbergen, lieber alles hinein essen, trinken, u. s. w.

Ich kann aber nicht umhin, einer Ursache noch einmal zu gedenken, welche sowol die Stadt- als Dorfmädgen angeht, da sie unter allen bey- nahe die schlimmsten Wirkungen hervorbringt, und davon ich schon so viele traurige Beispiele gesehen habe; ich verstehe das Tanzen während dem Monatlichen. Man hat häufige Erfahrungen, daß viele dadurch auf alle ihre künftigen Tage des Lebens unglücklich geworden sind, daß sie plötzlich oder nach einigen Stunden als sie von dem Tanzplatz zurückgekommen, gestorben, oder in die schwere Noth und andere schlimme Zufälle gerathen sind, und immer ist es noch ein großes Glück, wenn sie nur in die Bleichsucht oder eine andere chronische Krankheit dadurch verfallen, denen man vielleicht noch durch eine dienliche Lebensart und Arzneyen begegnen konnte.

Si 2

Man

500 Von der monatlichen Reinigung

Man sollte wenigstens, so bald jene erste Vorboten der monatlichen Reinigung erscheinen, S. 306. sich äußerst befeissen, diese dem weiblichen Geschlecht eben so nöthige als nützliche Ausleerung durch keine Ursache zu hintertreiben, und alles anzuwenden, bis sie einmal ordentlich im Stand ist, zwar nicht allezeit durch Arzneymittel oder durch ein übermäßig strenges, sondern nur nicht ausschweifendes und gerade widerwärtiges Verhalten. Man muß der Natur wenigstens keinen Widerstand thun, wenn man sie schon nicht mit Gewalt zwingen darf.

Es hängt demnach von der Beschaffenheit dieser Ausleerung ihre künftige Gesundheit meistentheils ab, und es ist unstreitig, daß sie eine Quelle unzähliger Krankheiten bey denselben abgiebt. Ist sie aber einmal ordentlich im Stande, und die Gesundheit des Mädgens dadurch hinlänglich befestiget, so hat man auch nicht mehr nöthig, sich so genau in Acht zu nehmen, sondern man gewöhnt sie nach und nach weniger zärtlich. Ich halte dieses für höchst nöthig, da man in unzählige, unvermeidliche Umstände kommen kann, in welchen man die genaueste Le-

bens-

und den Zufällen derselben. 507

bensordnung nicht beobachten kann, und wenn man sich denn nur ein einziges mal nicht schont, leicht eine Krankheit dadurch zuziehet.

Zwar giebt es einige harte Naturen, welche alles zu dieser Zeit ertragen können, und nicht den geringsten Unterschied ihres Verhaltens machen dürfen, ja wenn sie sich an eine gewisse Ordnung binden wollen, erst dadurch den Fluß verstopfen, jedoch wollte ich nicht anrathen, diese so blindlings nachzuahmen.

Der beste Lehrmeister wird auch dießfalls seyn, wenn man genau Acht hat, wie man sich auf dieses oder jenes befindet, und wo etwas nicht wol bekommt, demselben ein andersmal auszuweichen sucht.

Insgemein behagen die sauren, blähenden, aufzufetten/zähen Sachen, Backwerk, z. E. Salat, rohe Milch, Kuchen, Schinken, Würste, rohe Früchte, Erbsen, Linsen, Sauerkraut u. dgl. nicht. Bey einer betreibt der Wein die Reinigung, bey andern, welche hitziger Natur oder schwächlich sind, stopft er. Einige zumal starke, harte Naturen, befinden sich schlechter, auf die Gemässer und leichte Speisen.

502 Von der monatlichen Reinigung

Das Vorurtheil hat unzählige Irrtümer unter dem gemeinen Volk dießfalls geheiligt. Man verabscheut die Gerste wie ein Gift, unter der lächerlichen Einbildung, daß sie im Leibe wachse und aufkeime: Hingegen entblödet man sich nicht rohen und durren Speck, dürres hartes Fleisch, und was dem Geschmack angenehm ist, zu essen; andere haben andere widersinnische und aberglaubische Meynungen, die ich nicht alle berühren will. Milchspeisen sollen den weissen Fluß machen.

§. 310. Wenn durch eine der angezeigten oder andere Ursachen der Fluß zumal sich gestekt hat, zwar mit empfindlichen Schmerzen in dem Unterleibe, dem Kreuz, den Lenden, einer einsmaligen Engigkeit, als wenn man ersticken wollte, u. dgl. aber ohne Fieber oder eine andere darzu sich gesellende hitzige Krankheit, so gebraucht man sogleich NO. 25. 26. des Tags etliche mal mit häufigen warmen Melissen, Kamillen oder Beymenthen-Thee, Fußbäder, die erweichende Heilart, §. 31. und wo das Uebel nicht weichen will, eine Aderlässe auf dem Fuß.

Wenn durch diese Mittel der Blutfluß sich nicht gleich wieder ein wenig zeigt, so wird er neben einer genauen Lebensordnung und dem so

und den Zufällen derselben. 503

so lang fortgesetzten Gebrauch von NO. 25. 26. mit den Mollen, bis die Zufälle gelindert sind, bey der nächsten Periode wieder erscheinen: wenn er aber auch alsdann nicht wieder erscheinen sollte, so ist grosse Gefahr dabey, wo man dem Uebel nicht ernstlich steuert, und in diesem Fall hat man die Heilart auf 2. wesentliche Unterscheide zu richten. Denn entweder wird das Mädgen oder Weib bleichsüchtig, aufgedunsen, immer kalt an den Gliedern, hauptsächlich den Füßen, oder sie werden blutreich, hitzigen Temperaments, starken Natur seyn. Erstere gebrauchen keine Aderlässe mehr, hingegen No. 58. 68. 69 und wenn allerley Zufälle der ersten Wegen sich einfinden, welche eine Anhäufung verdorbener Säfte allda anzeigen, S. 23. Abtheil. 1.) oder überhaupt wenn eine Verstopfung, Aufblähung u. s. w. entsühnde, keine Schwachheit der Nerven zugegen ist, gelinde Purgirmittel No. 25. 26. 37. 51. 81. lethern aber muß man 4. Tage ungefehr vor der zu erwartenden monatlichen Periode wieder eine Ader auf dem Fuß öffnen, zuweilen eben angezeigte gelinde Laxirmittel anwenden, und darzwischen gelinde kühlende Mittel NO. 61. nebst den Mollen.

Si 4

Eben

504 Von der monatlichen Reinigung

Eben diese Heilart hat überhaupt statt bey einer Verstopfung der monatlichen Zeit.

Dieser Fall kommt im gemeinen Leben gar häufig vor, da er aber insgemein gar schlecht behandelt wird, legt er auch den Grund zu vielem dem weiblichen Geschlechte daraus zustießenden hitzigen und langwierigen Krankheiten. Man gebraucht ohne Unterschied, so bald das Monatliche verstopft ist, die hitzigsten Sachen, Wein, Brandtwein, Gewürze, Safran, Muskatnus, Muskatblüthe, Pfeffer, Kümmel, Rosmarinöl, allerley hitzige Essenzen, Tinkturen, u. s. w. welche in den meisten Fällen tödtende Gifte sind, und statt, daß sie den Fluß vermehren sollten, ein Fieber anzünden, die heftigsten Krämpfe verursachen, und denselben wirklich stopfen, oder bisweilen unmäßig betreiben. Ich will nicht schlechterdings läugnen, daß diese Mittel gleich auf der Stelle gebraucht, ehe das Uebel überhand genommen hat, bisweilen bey starken Körpern, bey keiner Anlage zur Entzündung etwas genügt, oder wenigstens nicht geschadet haben. Allein ist es nicht immer am vernünftigsten, die sanftesten und sichersten anzuwenden, und ist es nicht unstreitig, daß man in den meisten

sien

ffen Fällen die größte Gefahr dabey läuft, zumalen bey schwächlichen, hitzigen, blutreichen Naturen.

Ist aber eine hitzige Krankheit oder Fieber daraus entstanden, so verhält man sich, wie schon oft gemeldet worden, so wie es die Art derselben, oder des Fiebers, erfordert.

S. 311. Die Reinigung nach der Geburt hat eine gewisse Verhältniß mit dem Monatlichen, wenn dieses sonst schwach ist, ist jene auch schwach, und so umgekehrt.

Einige harte Weiber spüren sie nur 1. oder ein paar Tage ohne alle darauf erfolgende Beschwerlichkeit.

Wenn sie unterbrochen oder verstopft wird, wird sie auch eben so nach S. 310. behandelt.

Ueberhaupt aber kann man sich bey der Heilart dieser Uebel, das Monatliche mag nun zu schwach, oder zu stark, oder unordentlich vor sich gehen, oder gar ausbleiben, vollkommen nach dem Kapitel von der Goldader richten, insonderheit nach S. 276. 277. 278. außer daß man keine Blutigel und die äußerlichen erweichenden Mittel über die Schaamgegend anwendt.

S. 312. Ehe ich dieses Kapitel beschliesse, muß ich noch folgende Erinnerungen besetzen:

506 Von der monatlichen Reinigung

Nämlich es ist höchst nothwendig zu bemerken, daß man kurz vor dem Monatlichen keine Vorbauungs-Aderlässe auf dem Arm, oder starke Purgirmittel gebrauchen soll. Die Erbrechenmittel aber wären im äußersten Grade gefährlich.

Diejenigen aber, bey welchen das Geblüt sparsam abgeht, welche nicht aufgedunsen sind, oder keine Anlage zur Wassersucht haben, mögen, wenn zumal starke Triebe zu demselben vorgehen, z. E. Schmerzen im Kreuz, Rücken, in den Gliedern, über der Schaam, den Seiten u. s. w. S. 306. etliche Tage vor der monatlichen Zeit auf dem Fuß Ader lassen. Eine Aderlässe auf dem Arm würde alsdann sehr schlimme Folgen haben.

Man fehlt wider diese Regel nur gar zu häufig, und ich habe öfters die mislichsten Folgen davon wahrgenommen. Der Barbierer macht keinen Unterschied, und läßt zu Ader, entweder, wenn man es haben will, oder wo er es am besten kann. Einige Weibspersonen haben so kleine Adern, daß man auf dem Fuß nicht leicht schlagen kann, und da erwählt der Barbierer allezeit die Arm Aderlässe, wenn sie schon nicht

und den Zufällen derselben. 507

nicht dienlich ist, und es gerade vor der Ankunft des Monatlichen geschehen sollte.

Alle ausleerenden Mittel müssen entweder etliche Tage nach der Reinigung, oder um die Helfte der Monatlichen Periode angewandt werden.

Uebrigens ist es ein sehr lächerliches Vorurtheil, daß man auf dem Fuß gerade die Roos-Adern schlagen müsse: Diejenige ist unstreitig die beste, die sich am leichtesten treffen läßt, die größte ist, und nicht auf flechtigten Theilen aufliegt. Wenn diejenigen auf dem Unterfuß nicht groß genug sind, schlägt man eine an den Baden. Man verderbt sich in unzähligen Fällen auf eine andere Art. Nämlich man beredt sich, wenn man nur gerade zur Zeit des Monatlichen sich ordentlich verhält, so sey der Sache genug geschehen. Bey starken Naturen geht dieses schon an, wenn man nur keine allzugroße Ausschweifungen vorher begeht, allein nicht bey schwächlichen, oder welchen schon durch eine andere Ursach dasselbe verringert, gar verstopft oder unordentlich geworden. Bey allen diesen ist es von der äußersten Wichtigkeit, daß sie nicht nur während desselben, sondern auch einige Tage vor und nach sich aufs beste verhalten. Ein Fehler zu dieser Zeit begangen, ist oft verderblicher als mitten in dem Monatlichen.

Zwölfe